

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Theodor Erdmann, Großherzogl. Oldenburgischer
Geheimer Rath, Excellenz**

**Rüder, August
Erdmann, Theodor**

Oldenburg, 1895

Student in Heidelberg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5414

Infanterie, die vor der auf einem Balkon stehenden Schwester des Czaren, der Prinzess Wittve Georg von Oldenburg, vorbei paradirte. Andern Tags auf der Weiterfahrt längs der Bergstraße geriethen sie in Züge von Kosacken, die regellos ihren Weg in die Heimath zurück verfolgten, erreichten aber ungefährdet ihr schönes Reiseziel Heidelberg. Auch dieses wurde in diesen Tagen von Massen russischer Truppen aller Waffengattungen durchzogen, die durch ihre Roheit unangenehm auffielen.

Student in Heidelberg.

Erdmann sollten erst hier in den beiden letzten Semestern seiner Studienzeit die rechten Freuden eines frohen, freien und doch arbeitsamen Studentenlebens aufgehen, dessen er sich noch im hohen Alter dankbar erinnerte. Der Gegensatz zu dem selbst im Verkehr der Studenten steifen und kalten Göttingen war ihm vom ersten Augenblick an höchst wohlthuend. Bei guter Wohnung und Kost auf der eigenen Studirstube ungestört, fand er auf der Kneipe der Westfalen, denen er, nun schon ein bemooftes Haus, sich angeschlossen hatte, einen anregenden geistigen Verkehr mit den meist schon in den höhern Semestern stehenden Studenten, die einen nicht in leeren Formen aufgehenden Comment aufrecht erhielten und mit anderen Landsmannschaften in guten Beziehungen standen. Den Burschenschaften stand man schroff gegenüber. Gelegentliche Reibungen wußte der unsichtige Universitätsamtman geschickt, die eigentlich verbotenen Verbindungen scheinbar übersehend, durch Benutzung der ihm bekannten Senioren auszugleichen. So harmlos war das Verhältniß zwischen den Studenten und ihrer Obrigkeit vor dem unglückseligen Mordanfall des überspannten Sand auf den Dichter und russischen Staatsrath v. Kogebue. Der Student stand, wie beim Publikum überhaupt, so auch bei den Professoren in gutem Ansehen und verkehrte öffentlich in zwangloser Form mit den Docenten. Das Alles brachte bei Erdmann den angeborenen frischen Sinn wieder in's Leben, und er betheiligte sich nun gern wieder bei Tanz und Spiel,



Spritztouren und Maskenscherzen. Besondere Erwähnung verdient ein Ritt um Weihnachten 1815 nach der Festung Landau, um seine ehemalige Bionne zu besuchen, die dort an einen Sattler verheirathet war und die Anhänglichkeit an das Erdmann'sche Haus in allerlei kleinen Erinnerungszeichen und dem Namen Louise, der ältesten Tochter, sowie dadurch kund gab, daß ihr ehemaliger Zögling ihr versprechen mußte, bei einem erwarteten Kinde, das dann Albertino getauft wurde, Gevatter zu sein.

Das Jahr 1816 setzte mit Schlittenbahn und mit Eisbahn auf dem Neckar ein; den Winter löste dort im Süden ein schöner Frühling mit großer Blüthenpracht ab, dem später leider ein übernasser und kühler Sommer und Herbst folgten. Mit ihrer mißrathenen Wein- und Kornernthe, neben anderen Folgen der langen Kriegsjahre machten sie sich später dem Heimreisenden, sowohl in den Rheinstädten, wie in den Fabrikgegenden bei Elberfeld und Barmen und dem Ackerbauande bei Münster und nördlich davon bis in das Oldenburgische hinein in niedererschlagender Weise bemerkbar.

Zunächst galt es aber für das letzte Studienjahr einen richtigen Abschlußplan aufzustellen. Erdmann gedachte in beiden Semestern bei dem berühmten Merlin Kriminalrecht und -Prozeß und zuletzt ein Practicum zu belegen; da trat unerwartet eine Störung ein. Der Professor hatte sich lebhaft bei einer Bewegung betheiliget, die in Form einer sehr eindringliche Sprache führenden Petition auf Ausführung der von der Regierung versprochenen ständischen Verfassung pochte. Er ward deshalb zur Verantwortung gezogen und forderte seinen Abschied für das nächste Semester. So belegte Erdmann nun auch noch das sehr lehrreiche Practicum und ließ dafür vorläufig andere Specialfächer fallen, die er theilweise im letzten Semester nachholen konnte; doch blieben ihm Michaelis noch verschiedene Vorlesungen, die er zu seiner völligen Durchbildung für sehr erwünscht hielt, namentlich Finanzwissenschaft und Nationalöconomie, unerledigt; aber er mochte seine Eltern, die den Druck der Zeiten noch schwer empfanden, nicht um die Mittel für ein siebentes Semester angehen. Zwei Ferienreisen, wie immer in Gesellschaft von Studien- genossen, hatte er indeß möglich gemacht, die erste ging Ostern



das schöne Neckarthal hinauf, dann durch Nebenthäler in den Odenwald und an den Main bis Würzburg und von da stromabwärts nach Frankfurt. Es bot sich dem offenen Sinne des jungen Mannes wieder eine Menge neuer Eindrücke, so die augenscheinlich zu Tage tretende Bigotterie der Bevölkerung im nordöstlichen Baden, einem Theile der ehemaligen geistlichen Fürstenthümer, dann der unvermittelte Gegensatz zwischen den Offizieren der bayerischen Besatzung der erst eben zum Königreiche geschlagenen Residenz eines Fürstbischofs und den Einwohnern und Studenten der Universität; es überraschte ihn die Schönheit der Gegend und die Pracht des ehemaligen Fürstbischöflichen Palais und einiger Kirchen. Die Unannehmlichkeiten einer Nachtfahrt auf einem Marktschiffe des Mains, die reichen Sammlungen im Schlosse des Reichsgrafen von Erbach und endlich die Freuden der Frankfurter Messe nahmen ihn lebhaft in Anspruch, bis der leere Geldbeutel zur Heimkehr mahnte. — Die Sommerferien, welche damals statt der überlangen Herbstferien noch Gebrauch waren, wurden zu einer zweiten Reise benutzt. Diesmal galt es Karlsruhe, Baden, dem Schwarzwalde. Ein Abstecher ward nach Straßburg gemacht. Hier begegnete Erdmann mit seinen Freunden, ehe sie die Citadelle betreten durften, einem großen Zuge aus der russischen Gefangenschaft zurückkehrender invalider Soldaten und Offiziere, die in trauriger Verfassung waren und nun an den Pforten ihres einem andern Regimente unterworfenen Vaterlandes in einem wenig gastlichen Empfange einen bittern Vorschmack des Looses erhielten, welches ihrer wartete. So ward auch nach dieser Richtung hin das Gebiet tief einschneidender Eindrücke für das Leben ergänzt und in einen schroffen Gegensatz zu den bald folgenden einförmigeren Zeiten gesetzt.

Rückkehr ins Elternhaus nach Zwischenahn.

Nur zu bald war der Rest des Sommersemesters verfloßen, und am 2. October 1816 ward unter dem Comitat zahlreicher Freunde die Heimreise zunächst nach dem oft und gern besuchten, auch diesmal den Kunstgenuß eines Schauspiels bietenden Mannheim angetreten. Anfangs leisteten